

Predigt 2. Ostersonntag 2023 16.04.2023

Ich hatte Zweifel.

Liebe Kinder und Jugendlichen, liebe Schwestern und Brüder,
schon oft hatte ich Zweifel.

- Zweifel an mir: Mache ich das richtig so, wie ich mein Leben gestalte?
- Zweifel an anderen: Meinen die das ehrlich mit mir?
- Zweifel an Gott: Was will er eigentlich wirklich von mir?

Zweifel gehören zum Leben und Zweifel gehören zum Glauben.

Moment – wie bitte? Darf man denn als Christin, darf man denn als Christ zweifeln an Gott?

Es gibt Menschen, die das strikt verneinen. Die sagen: Wer zweifelt, glaubt einfach nicht stark genug. Oder glaubt auf die falsche Weise. Oder nimmt sich zu wichtig. Und die dann auch noch sagen: Wenn du zweifelst, gehörst du nicht dazu.

Aha.

Solche Menschen habe ich immer wieder erlebt. Und mir dann gedacht: Ach nein, die Gesellschaft solcher Menschen tut mir nicht gut. Da schau ich doch lieber mal – in die Bibel. In das heutige Evangelium.

Da kommt der Apostel Thomas vor. Er hatte über viele Jahrhunderte den Beinamen „der Zweifler“. Und das alleine deswegen, weil er sich nicht auf das Wort der anderen verlassen hat, die ihm erzählten, dass Jesus auferstanden sei. Thomas wollte eindeutige Beweise haben. Die bekam er auch – von Jesus selbst.

Und weil Jesus ihm sagt: *„Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben“* wurde er auch noch als der „ungläubige Thomas“ bezeichnet.

Ist es denn Unglaube, wenn ich einen Beweis brauche, dass Gott gute Dinge tut?

Ist es nicht zutiefst menschlich, wenn ich mich schwer tue, die Grundannahmen unseres Glaubens einfach so zu übernehmen? Als erwachsene Menschen haben wir gelernt, die Dinge kritisch zu hinterfragen. Wir sprechen auch vom „erwachsenen Glauben“ im Unterschied zum „kindlichen Glauben“. Klar – Jesus selbst sagt uns, dass wir werden sollen wie die Kinder. Und dennoch haben unsere Zweifel ihre Berechtigung: Denn sie fordern uns heraus, ganz genau hinzuschauen. Und zwar auf das, was da sonst noch in der Bibel steht. Uns ist nämlich nicht damit geholfen, die Bibel als Steinbruch zu nehmen, eine Bibelstelle herauszulösen und sie ganz isoliert zu betrachten. Das mag für manche Menschen scheinbar leichter sein, ist aber letztlich nicht hilfreich, gerade wenn wir ringen um unser Gottesbild, um unser Verstehen von dem, was Gott will.

Daher nehme ich jetzt noch eine zweite Bibelstelle hinzu:

Sie steht in der heutigen ersten Lesung aus der Apostelgeschichte. Da heißt es: „Und alle, die glaubten, waren an dem selben Ort und hatten alles gemeinsam.“

Das ist eine ganz wichtige Stelle. Denn hier geht es darum, dass wir als Menschen, die mit Christus in unserem Leben unterwegs sind, die Gemeinschaft brauchen. Die Gemeinschaft der anderen, die vielleicht ganz andere Berufe haben, andere Lebenserfahrungen gemacht haben, ganz anders ticken. Gerade die Gemeinschaft mit diesen anderen Menschen ist für unseren Glauben zentral wichtig.

Denn dadurch gibt es Austausch und einen ständiges Lernen voneinander. Die Gemeinschaft trägt den einzelnen.

Gerade im Glauben.

Wenn wir nachher das Glaubensbekenntnis sprechen, dann beginnen wir es einerseits mit den beiden Worten ICH GLAUBE. Denn Glaube ist etwas ganz persönliches. Andererseits tun wir es gemeinsam. Und es ist eine alte Erkenntnis, dass es gut tut, so etwas gemeinsam zu tun. Denn auch dann, wenn ich an einzelnen Sätzen aus dem Glaubensbekenntnis so meine Zweifel habe – in der Gemeinschaft der Kirche, auch in der Gemeinschaft ganz konkret hier in Seoul, wird es immer jemand geben, der oder die genau diesen Glaubenssatz annimmt. Diese Person glaubt in diesem Moment für mich mit, trägt mich mit, erträgt meine Zweifel, obwohl diese ja gar nicht ausgesprochen werden.

Aber das macht Kirche aus: Dass wir gemeinsam unterwegs sind. Und gemeinsam glauben. Amen.